

Symbolik der Musikkunst als Unterrichtsmittel der interkulturellen Kommunikation

Elena Zvonova

Das Problem der interkulturellen Interaktion ist derzeit ein globales Problem. In den Tiefen jeder Kultur bildet sich ein kultureller Code, eine symbolische Schicht semantischer Verallgemeinerungen. Durch kulturelle Codes akzeptiert das Subjekt die Normen und Werte seiner eigenen Kultur als Maßstab für die Bewertung und Formulierung von Urteilen über die Ideen und Phänomene anderer Kulturen. Kunst ist ein universelles, das hilft, andere Menschen und sich selbst zu verstehen. Kunst ist eines der mächtigsten Mittel der interkulturellen Kommunikation. Das Studium der psychologischen Grundlagen künstlerischer Kreativität und Massenkultur hilft den Studierenden, die Schwierigkeiten beim Verständnis von Vertretern einer anderen Kultur zu erkennen.

Das Problem der interkulturellen Kommunikation (Hall, 1959) ist derzeit relevant, da die Möglichkeit der Interaktion mit Vertretern anderer Kulturen die Mobilität und Selbstverwirklichung des Einzelnen erhöht und die interkulturelle Kommunikation die Grundlage für das Funktionieren von Bundes- und internationalen Verbänden ist.

Kunst ist eine der Arten der interkulturellen Kommunikation in symbolischer Form, die die „soziale Technik des Gefühls“ (Vygotsky, 1974) darstellt, Symbole sozialer Beziehungen, deren Interpretation nicht immer offensichtlich ist.

Die Rolle von Symbolen, die gesellschaftlich bedeutsame Informationen tragen, wurde in den Werken von G. H. Mead (1967) und H. Blumer (1992) erwähnt.

In den Tiefen jeder Kultur bildet sich ein kultureller Code — eine symbolische Schicht gesellschaftlich bedeutsamer semantischer Verallgemeinerungen, deren Missverständnis dazu führt, **dass** die Normen und Werte der eigenen Kultur als Maßstab für die Bewertung und Diskussion **für** Phänomene anderer Kulturen genommen werden. Dieses Phänomen wird mit dem Begriff „Ethnozentrismus“ definiert (Le Vine, Campbell, 1971; Brewer, 1999; Pettigrew, 2004) und ist die Grundlage für die Entstehung sozialer Aggression und Diskriminierung (Mummendey, Otten, 1998; Cashdan, 2001; Rodriguez Mosquera, 2018).

Im Bereich der Beziehungen und Interaktionen zwischen Gruppen ist die kulturelle und persönliche Überwindung psychologischer und semantischer Barrieren sowie sozialer

Stereotypen, die zu Fremdenfeindlichkeit und Ablehnung des Widerspruchsrechts anderer führen, erforderlich.

Gleichzeitig werden Programme zur Entwicklung von Toleranz in der Gesellschaft, sowohl auf der deklarativen als auch auf der funktionalen Ebene, praktisch auf die Anpassung von Vertretern verschiedener Kulturen an die „grundlegende“ Kultur und die sozialen Normen einer bestimmten Gemeinschaft reduziert.

Andererseits ist eine vollwertige Interaktion im interkulturellen Kontext nur durch die Integration von Vertretern „anderer“ Kulturen in eine einzige Gemeinschaft möglich, deren Bildung durch eine angemessene Wahrnehmung und Lesart der Symbole anderer Kulturen erfolgt, wie ein Informationsmodell eines interkulturellen Weltverständnisses.

Möglich wird dieser Zustand durch die Identifizierung und zielgerichtete Nutzung der wesentlichen Bestandteile des „universellen kulturellen Codes“, der von Vertretenden unterschiedlicher Kulturen als „eigen“ wahrgenommen wird.

Die Wahl von Musik als Mittel der interkulturellen Kommunikation hat folgende Gründe. Musikalische Kunst gehört zu den ältesten Kunstformen, funktioniert ohne besondere Übersetzung (wie Literatur), hat in bestimmten Kulturen keine Beschränkungen in der Wahl von Objekten und Darstellungsformen (wie Bildhauerei oder bildende Kunst), musikalische Werke unterliegen keiner ernsthaften Strukturierung Änderungen (wie Architektur). Musik ist Teil der synkretistischen Kunstsprache des späten 20. und 21. Jahrhunderts, und schafft Situationen direkter Kommunikation „Person-Gruppe-Person“ (z.B. die Entwicklung der Struktur der musikalischen Sprache, im Erscheinen neuer Genres und musikalischer Formen).

Das Interesse an Kunst als Kommunikationsform besteht seit Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts (G. T. Fechner, J. Lacan, W. Wundt, T. Lipps, W. Worringer). Zahlreiche empirische Studien haben das Ziel, Indizierungsdaten zu gewinnen und die Charakteristika ästhetischer Kommunikation zu messen.

In philosophischen Studien des 20. Jahrhunderts entstand die Idee, die interkulturelle Vermittlung musikalischer Kunst zu entdecken (Langer, 1942; Hesse, 1943). In philosophischen Studien des 20. Jahrhunderts entstand die Idee, die interkulturelle Vermittlung musikalischer Kunst zu entdecken.

In der psychoanalytischen Theorie (Freud, 2012) und der analytischen Theorie (Jung, 1981) wird Symbolisierung als ein mentaler Mechanismus beschrieben, durch den unbewusste Bilder in den Produkten menschlicher Aktivität vermittelt werden.

Dies geschieht in Form von: der Formulierung einer Idee, eines Konzepts oder eines Objekts, das sich spontan in Form eines Bildes, einer Konsonanz oder auf andere Weise manifestiert (Bion, 2013; Coen, 2000; Laplace, 2008).

Symbolisierung (Burton, 2015) kann äußerlich als Ersatz für ein anderes Objekt erscheinen, aber noch wichtiger ist, dass Symbolisierung das Ergebnis mentaler Aktionen ist, um eine Möglichkeit zu erreichen, die die Wahrscheinlichkeit einschließt, das fehlende Objekt zu finden. Die Entwicklung der Zivilisation führt zur Entwicklung der Kultur, und die Existenz verschiedener Kulturen zeigt unterschiedliche Strategien zum Verständnis der Welt.

Wir haben eine psychologische Typologie der Kulturen entwickelt. Diese Typologie berücksichtigt: a) Merkmale des kulturellen und historischen Denkens; b) die Funktionsprinzipien symbolischer Systeme in einer bestimmten Kultur; c) die Logik der Schaffung der Struktur des Textes; d) die Einstellung der Menschen dieser Kultur zur „Mystik“.

Wissenschaftliche Studien beschreiben mindestens sechs Arten verschiedener Kulturen:

1. Prälogische Kultur (L. Levy-Bruhl, C. Lévi-Strauss, F. U. Boas, B. K. Malinowski, A. Luria)
2. Kultur der Mythenbildung (A. Losev, L. Benoist, V. Bibler, D. Zoltai, J. Weinberg)
3. Religiöse Kultur und Unternehmenskultur (P. Bitsilli, A. Gurevich, A. Pilgun, F. Schuon)
4. Renaissance Kultur, eine Übergangskultur (W. Bibler, M. Wehnert)
5. Europäische Kultur der Neuzeit (H. Kleinpeter, G. Hegel)
6. Kultur des XX–XXI Jahrhunderts (T. S. Kuhn, C. Geertz, P. Hindemith, G. C. N. Hall, S. K. Langer).

Diese Typologie ist ein offenes System. Weitere Forschung kann diese Typologie ergänzen und weiterentwickeln. Nur das Prinzip der Typologie bleibt unverändert - die Verwendung von Symbolsystemen wird bei der Erstellung von Bildern, Texten, Musik etc. benötigt.

In meiner Forschung wird die Bereitschaft und Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation in einem speziellen psychologischen Training entwickelt. Der psychologische Mechanismus der Symbolisierung schafft eine Voraussetzung für den Trainingserfolg.

In diesem psychologischen Training lernen die Teilnehmende, in einem Musikstück Symbole zu erkennen und zu trennen, die in allen Kulturen gleich und für eine bestimmte Kultur spezifisch sind, und sie in ein gemeinsames Modell der Welt bringen.

Die restlichen Handlungen der Trainingsteilnehmende sind: 1) Identifizierung zu welcher Kultur dieses Symbol gehört; 2) mentale Operationen, um die Bedeutung einer

möglichen Situation, die dieses Symbol markiert, nachzubilden; 3) die eigene Haltung bestimmen, die Situation erleben - ein symbolisches Bild gestalten.

Die Teilnehmende des Trainings werden darin geschult, ein System von Orientierungspunkten zu identifizieren, die es ermöglichen, die Art der Kultur zu identifizieren. Für die Musikkunst ist dies eine metrorhythmische Organisation (zeitliche Charakteristik) und eine harmonische (sequentielle und vertikale Tonhöhenorganisation). Der logische Aufbau des Trainings folgt unserer Kulturtypologie. Jedes Thema des Trainings widmete sich dem Kennenlernen einer Kultur. Ein separater Abschnitt und jede Aufgabe des Trainings umfassen indikative und operative Phasen.

Die indikative Phase ermöglicht es, die wesentlichen Merkmale des Weltmodells des Kulturtypen zu identifizieren.

Der Zweck der operativen Phase besteht darin, den Inhalt des Werkes durch die Analyse der Form und Ausdrucksmittel der Musiksprache im Kontext der kulturhistorischen Entwicklung aufzuzeigen, um ein der kulturhistorischen Periode entsprechendes Bild aufzubauen. In der operativen Phase fügt die zuhörende Person die einzelnen Elemente des musikalischen Gewebes zu einem zusammenhängenden Kulturbild zusammen.

Zur Lösung der gestellten Aufgaben wurden drei Gruppen von Methoden verwendet:

Die erste Gruppe von Methoden (theoretische Analyse und Synthese, Prognose, Konstruktion, Modellierung, Typologie) zielte auf die Systematisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich der Untersuchung der Rolle von Symbolen in der interkulturellen Kommunikation ab.

Die zweite Gruppe von Methoden (Fragebogen, Experiment und Tests) half bei der Durchführung der Diagnose. Die Testmethoden waren: eine abgekürzte Version des Torrens-Tests, die Methode von S. Mednik, der Test des empathischen Potenzials einer Persönlichkeit (I. M. Yusupov), die semantische Differentialmethode (W. Simmat), eine Variante zur Untersuchung der Wahrnehmung von Kunstwerken.

Die statistische Verarbeitung der Daten (χ^2 -Übereinstimmungstest der Verteilungen; α -Cronbach-Koeffizient; r-Pearson-Korrelationskoeffizient; Student-t-Test; Varianzanalyse; Fisher-F-Test), die die Ergebnisse der Studie bestätigt, wurde unter Verwendung von IBM SPSS Statistics 23-Programm durchgeführt.

In verschiedenen Stadien der Studie nahmen 2282 Studierende aus verschiedenen Ländern (Russland, Kasachstan, Indonesien, Vietnam, Mongolei, China) im Alter von 17 bis 31 Jahren teil.

Die Studienteilnehmende waren Studierende. Studierende sind eine Altersgruppe mit einem besonderen sozialen Status und einem damit verbundenen Rollenrepertoire. Charakteristisch für die Studierende ist die Bereitstellung von Perspektiven für die sozioökonomische Entwicklung der Gesellschaft. Die Studierende beteiligen sich aktiv an der interkulturellen Kommunikation.

Gleichzeitig wurden gezielt Gruppen ausländischer Studierende einbezogen, die die Merkmale traditioneller Kultur bewahren.

Die Erkenntnisse

Die gewonnenen empirischen Daten erlauben die Feststellung, dass bei der Interaktion von Subjekten, Vertretern einer Kultur, mit Artefakten anderer Kulturen, Subjekte soziale Kognitionstechniken anwenden, die in ihrer eigenen Kultur funktionieren. Die Typologie der Kulturen, die auf der Symbolik der Musikkunst aufgebaut ist, ermöglicht es, ein System von indikativen Merkmalen und Handlungen des Subjekts herauszugreifen, die dazu beitragen, mit den Formen und Strukturelementen des untersuchten kulturellen und fremden kulturellen Artefakts zu arbeiten, die seine funktionalen Verbindungen mit der Welt aufdeckt.

Die Grundlage der interkulturellen Kommunikation ist die Fähigkeit eines Individuums, die universellen Komponenten von Weltmodellen und die Mittel ihrer Repräsentation, Vermittlung, die Kulturen verschiedener Typen entsprechend, zu identifizieren und hervorzuheben. Die Prinzipien der musikalischen Kunstvermittlung werden durch die kulturhistorischen Typen menschlicher Welterkenntnis bestimmt. Die Symbolik der Musikkunst repräsentiert in verallgemeinerter Form die kulturhistorischen Besonderheiten der gesellschaftlichen Einstellung zu bestimmten Phänomenen und Situationen.

Interkulturelle Kommunikation, ausgehend von der Symbolik der Musikkunst, führt zu einer strukturellen Umstrukturierung des eigenen Weltmodells unter Ausklammerung der Grundlagen des Ethnozentrismus. Die Möglichkeit, die Symbolik der Musikkunst als Mittel der interkulturellen Kommunikation zu nutzen, führt zu einer veränderten Einstellung der Studienteilnehmende zu anderen Kulturen, aber auch zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls der eigenen Bereitschaft zur interkulturellen Kommunikation um die persönliche Selbstbestimmung in einer multikulturellen Welt, die von einer freien und vielfältigen, eigenständigen Suche nach Sinn und Prinzipien bestimmt wird.

Literatur

- Bion, W. R. (2013). *Attention and Interpretation: A scientific approach to insight in psychoanalysis and groups*. Abingdon: Routledge.
- Blumer, H. (1992). *Symbolic Interactionism: Perspective and Method*. University of California Press.
- Brewer, M. B. & Campbell, D. T. (1976). *Ethnocentrism and Intergroup Attitudes: East African Evidence*. New York: Sage Publications.
- Burton, N. (2015). *The Meaning of Madness*, second edition. Oxford: Acheron Press.
- Cashdan, E. (2001). Ethnocentrism and xenophobia: A cross-cultural study. *Current Anthropology*, 42(5), 760-765.
- Chibisova, M. & Zvonova, E. (2020). Multicultural space and intercultural barriers in education: two approaches in one context. *INTED2020 Proceedings, Valencia, Spain* (S. 3197-3203).
- Coen, S. (2000). Affect, somatisation and symbolization. *International Journal of Psychoanalysis*, 81, 159-161.
- Cole, M. (2013). Differences and deficits in psychological research in historical perspective: A commentary on the special section. *Developmental Psychology*, 49(1), 84-91.
- Eliade, M. (2008). *Mythes, rêves et mystères*. Paris: Gallimard.
- Freud, S. (2012). *General Introduction to Psychoanalysis*. Hertfordshire: Wordsworth Editions.
- Hall, E. (1959). *The silent language*. Garden City, N.Y.: Doubleday.
- Jung, C. G. (1981). *Archetypes and the collective unconscious*. Princeton: Princeton University Press.
- Langer, S. K. (1969). *Philosophy in a New Key. A study in the symbolism of reason, rite and art*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Laplace, J. (2008). *Problématiques III, la sublimation*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Le Vine, R. A. & Campbell, D. T. (1971). *Ethnocentrism. Theories of Conflict, Ethnic Attitudes and Group Behaviour*. New York: Wiley.
- Levy-Bruhl, L. (2015). *Les carnets de Lucien Levy-Bruhl*. Eastford, CT: Martino Fine Books.
- Malinowski, B. (1953). The problem of meaning in primitive languages. In C. K. Ogden and J. A. Richards (Eds.), *The meaning of meaning* (9th ed.; S. 296-336). New York – London.
- Mead, G. H. (1967). *Mind, Self, and Society from the Standpoint of a Social Behaviorist*. Edited by Charles W. Morris. Chicago, IL: University of Chicago Press.

- Mummendey, A. & Otten, S. (1998). Positive-negative asymmetry in social discrimination. *European Review of Social Psychology*, 9, 107-143.
- Pettigrew, T. F. (2004). Ethnocentrism. In K. Kempf-Leonard (Ed.), *Encyclopedia of Social Measurement* (S. 2-17). San Diego, CA: Academic Press.
- Rodriguez Mosquera, P. M. (2018). Cultural concerns: How valuing social-image shapes social emotion. *European Review of Social Psychology*, 29, 1, 1–37.
- Schuon, F. (2003). *Understanding Islam*. Foreword Annemarie Schimmel. Bloomington: World Wisdom.
- Simmat, W. E. (1969). *Das «semantic differential» als Instrument der Kunstanalyse*. In «Exakte Ästhetik – Methoden und Ergebnisse empirischer und experimenteller Ästhetik». 6. Folge der Schriftenreihe «Objektive Kunstkritik» (S. 69-88). Stuttgart: Verlag Nadolski.
- Vygotsky, L. S. (1974). *The Psychology of Art*. Cambridge, MA: The MIT Press.